

HAUER, J. W.: *Toleranz und Intoleranz in den nichtchristlichen Religionen*. Beitrag zu einer weltgeschichtlichen Betrachtung der Religion. W. Kohlhammer Verlag/Stuttgart 1961, 104 S.

Weder will H. nur beschreiben, um aufzuzählen, noch nur darstellen, um sich herauszuhalten und den Leser sich selbst zu überlassen, sondern er durchforscht die Geschichte der Religion, um nach Gesichtspunkten für eine zielweisende Auffassung und nach Anhaltspunkten für das Verhalten zu suchen.

In fünf Kapiteln werden die Völker indogermanischer Herkunft, die Völker vorderasiatisch-semitischer Herkunft, die sogenannte islamische Mystik, Indien, der Ferne Osten dargestellt. Nicht nur, weil H. Indien am besten kennt, sondern vor allem, weil er in Indien die Haupttypen der Toleranz am längsten, am klarsten und am wirksamsten ausgeprägt findet, befaßt er sich am eindringlichsten und am sorgfältigsten belegt mit Indien. Fünf Haupttypen der Toleranz unterscheidet er: die unbedingte und universale, die universal-eklektisch-wertende, die eigengebunden-universale, die stufende universale, die konvergierend gerichtete. Ihnen fügt er als neue, in Europa ausgebildete und noch weiter auszubildende, die sechste hinzu: die universale, geschichtskritisch positive Toleranz. Sie beruht auf „einer gegenwartsnahen und in die Zukunft weisenden Religionsgeschichte, die nicht mehr an den Fragen vorbeigehen kann, was die gesamte Geschichte der Religion für den Menschen bedeutet, nicht nur als Glied einer Religions- oder Volksgemeinschaft, sondern als Glied einer geistig Gestalt werdenden Menschheit“ (92). „Die Toleranz ist ein Grundproblem der menschlichen Gemeinschaft und der persönlichen Existenz des einzelnen“ (11), sie ist „Ausdruck der Geistesart des Menschen als tragender schöpferischer Substanz“ (18) und hat „eine tiefe Wurzel, die angeborene Art“ (25). So wird „Heilsgeschichte des Göttlichen“ nicht nur „Religionsgeschichte der ganzen Menschheit“ (7), sondern auch Geschichte der Menschwerdung des Menschen.

In dem Buch faßt H. zusammen, was er erlebt und erforscht hat; es ist die reife Frucht eines Lebens, dem die Religion das Innerste und Ganze war und dem das Geheimnis durch Erkenntnis nicht kleiner, sondern größer wird.

Münster/Westf.

*Antweiler*

JOMIER, JACQUES, OP: *Bijbel en Koran*. Aus dem Französischen übersetzt von Louis Thijssen. J. J. Romen & Zonen/Roermond-Maaseik 1960, 127 S., kart. hfl. 5,50; geb. hfl. 6,50.

Die französische Ausgabe (*Bible et Coran*, Editions du Cerf/Paris) liegt in einer holländischen Übersetzung vor. Der französische Dominikaner vergleicht in seinem Buch den Koran mit der Bibel, ausgehend vom Text und den maßgebenden Kommentaren. Er warnt vor einer Interpretation des Korans von der gegenwärtigen christlichen Theologie aus, da die Zitate aus der Bibel im Koran vielfach eine spezifische, zeitlich und kulturell gebundene Bedeutung haben. Im allgemeinen zeichnet sich Verf. aus durch eine große Vorsicht in der Annäherung beider Texte, da der Koran eine durchaus andere religiöse Betrachtungsweise der Weltgeschichte kennt als die Bibel und nicht auf die Erlösung und einen Erlöser hinzielt. Andererseits nimmt er die Aussprüche Mohammeds und seine Ansichten sehr ernst und seines Erachtens wird ihm nach dem Koran eine wirkliche Weltsendung zugeschrieben. Die allgemeine Weltreligion erreicht nach den verschiedenen Propheten in Mohammed ihren Höhepunkt, und die Gesetzgebung der Juden und Christen ist seit dem Islam hinfällig geworden. Mohammed hat sich über seine Stellungnahme zum Judentum und Christentum klar